



OMV Kurier

Vor 70 Jahren: Demminer Tragödie 1945

Die Hansestadt Demmin, einst eine stolze Ganisonsstadt, die von 1860 - 1918 das 9. preußische Ulanenregiment beherbergte, liegt in Vorpommern südlich von Greifswald, landschaftlich umgeben von den Flüssen Peene, Tollense und Trebel, dem "Dreistromland". Diese Flusslandschaft wurde den Einwohnern und Flüchtlingen, die nicht mehr fliehen konnten, Ende April 1945 zum Verhängnis, als die deutschen Truppen beim Verlassen der Stadt die Brücken gesprengt hatten und die Rote Armee auf ihrem Siegeszug für einige Tage festsaß.

Am 30. April zogen die siegestrunkenen Sowjetsoldaten in die vom Kriege bisher verschonte Stadt ein. Demmin wurde bis zum 3. Mai zum Plündern, Morden und Brandschatzen freigegeben und sie feierten ihren Sieg. Abends wurden die Häuser systematisch mit benzingetränkten Besen von Haus zu Haus angezündet. 80 % wurden zerstört. Gelöscht werden durfte nicht und die Vergewaltigungsorgie begann. Die Kleinstadt war überfüllt mit Flüchtlichen aus den deutschen Ostgebieten. Aufgepeitscht durch den berüchtigten Aufruf "Tötet, tötet! Kein Deutscher ist unschuldig!" an die Rote Armee von Ilja Ehrenburg, Stalins Chefpropagandisten und "Gewaltsam brecht den Rassenstolz der deutschen Frau. Nehmt sie Euch in gerechter Revanche.", befolgte dies die Rote Armee nur zu gerne, legitimiert zu morden, zu plündern und zu vergewaltigen. Nach dem Einfall in Ostpreußen 1944, bestes Negativ-Beispiel ist Nemmers-



Gedenkstätte 1945 - Demmin

IN DIESEM HEFT

- 70 Jahre Vereinigungen 1
- Freiheit, Ehre, Vaterland 3
- 4 Schloss Schlobitten OPR 4
- 5 GenMaj Kurt Lottner 5
- Elbing II. Teil 6
- Herbstgedicht 6
- Königsberg 7
- Frauen 1945 7
- Mohnklößel 7
- Theodor-Körner-Gedenkst 8

BITTE SPENDEN SIE

Die OMV Schleswig-Holstein finanziert sich aus Spenden. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen könnten.

Spendenkonto der L-OMV S-H
Bordesholmer Sparkasse
Konto-Nr. 100 155 88
BLZ: 210 512 75



70 Jahre Vereinigungen d. CDU
am 3. 7. 2015 im Konrad-Adenauer-Haus, Berlin



dorf, wurden bis Kriegsende mindestens 2 Mio. deutsche Frauen und Kinder vergewaltigt.

So traf die sowjetische Rachsucht und Gewalt auch in Demmin in erster Linie die zurückgebliebenen Frauen, Kinder und Alten zwischen 10 - 80 Jahren, die nicht mehr flüchten konnten. Der junge Historiker Florian Huber hat hierüber recherchiert und gerade sein Buch veröffentlicht "Kind, versprich mir, dass Du dich erschießt", ein erschütterndes Kapitel eines verdrängten Massensuizids, des größten in der deutschen Geschichte überhaupt, in Demmin. 700 - 1000 meist Frauen mit ihren Kindern, geschändet von der Sowjetsoldateska, suchten den Freitod, anfangs durch Gift, was bald nicht mehr erhältlich war, dann massenweise durch Ertränken in den umliegenden Seen und Flüssen. Allein 900 Leichname sind im Wasser gefunden worden. Darüber hinaus trieben viele Leichen auf den Flüssen. Einer vom Historiker Huber öfter zitierten Zeitzeugin Marie Dabs, die Inhaberin eines renommierten Pelzgeschäfts in Demmin und später in Lübeck, gelang es, sich mit ihren Kindern im Devenener Holz zu verstecken und später nach Lübeck zu fliehen. 1984 schrieb sie in ihren "Lebenserinnerungen" von den Gewaltexzessen der sowjetischen Soldaten in Demmin: "Die Soldaten durchstöberten das Haus von unten bis oben...Als keine Spiritouosen mehr vorrätig waren, nahm man auch die Flaschen Kölnischwasser und Brennspritus und trank sie leer" und weiter schreibt sie über die Begegnung mit einer Flüchtlingsfrau im Garten: "Ich fragte sie: "Was machen Sie hier am frühen Morgen?" Die erschreckende Antwort, die man sein Leben nicht vergessen kann, war: "Dies ist das letzte der drei Gräber meiner Kinder, das ich jetzt zugeschaufelt habe! Ich gehe auch gleich. Wir haben eine grauenvolle Nacht hinter uns. Im Haus liegen noch mehrere Frauen und Kinder in ihrem Blut!" Wir gingen in das Haus, beide Melzers waren zum Weggehen bereit. Halb wahnsinnig zeigten sie uns ein Paket. "Dies ist unser Proviant!" 'Gift' stand darauf. Ich bat sie, uns doch auch etwas davon zu geben, aber es reichte nur für beide. Sie gingen fort und haben wohl tagelang tot am Waldrand, von den Russen geschändet, gelegen....Trostlos, hager, um Jahre gealtert, ihres Besitzes beraubt, so schlichen die noch Lebenden dahin. Niemand besaß noch eine Uhr. Wir hörten nur immer die Worte der Russen: "Uri, Uri!" und "Frau komm!"

Insgesamt geht Marie Dabs von 2000 Suiziden in dieser Zeit in Demmin aus. Nach dem Kriege durfte darüber in der DDR nicht gesprochen werden. Diese furchtbaren Wahrheiten wurden von der SED unterdrückt, die Sowjets waren ja "Befreier". Viele Frauen verdrängten aus Scham bis heute ihr schreckliches Unheil. Heimlich konnten auch nur Aufzeichnungen über die Zahlen der Toten gemacht werden. Im Wareneingangsbuch der Friedhofgärtnerei begann man ab 6. 5. 1945 mit den Eintragungen der Selbstmörder und Getöteten. Bis zum 19. 10.1945 waren es schon 927 (siehe a.a.O. F. Huber). Große Verdienste, den Menschen in Demmin beizustehen, erwarb der Pastor Heinrich Wessel, der stets dabei war, wenn die Leichen auf dem Friedhof im Massengrab beerdigt wurden. Er wurde 1990 Ehrenbürger von Demmin, dieser geschundenen Stadt, wo noch heute viele Baulücken an das Kriegsgeschehen vor 70 Jahren erinnern.

Nur eine große Rasenfläche auf dem größten Friedhof der Stadt, dem Bartholomäi-Friedhof, den ich mit meiner Frau im Juli besuchte, erinnert mit einer schlichten Säule und einem Gedenkstein an den größten Massenselbstmord in Deutschland. Er trägt die Inschrift einer Demminer Lehrerin aus ihrem Tagebuch "Freitote, am Sinn des Lebens irre geworden."

Manfred Lietzow

Deutsche Frauen 1945

von Renate Schütte

Der deutschen Frauen stillem Heldentume
verhalf noch keines Dichters Wort zu seinem Ruhme
Und dennoch haben sie trotz Kriegsgewalten
des Volkes Leben fest und treu erhalten.

Ich hab an meiner Mutter Hand gezittert,
als Bombenterror unser Haus erschütterte.
Mein Bruder stand schon an des Todes Schwelle,
da lief sie für ihr Kind durch eine Hölle.

Sie schaffte es, sie rettete sein Leben.
Und so wie sie, hat's Tausende gegeben!
Vergesst sie nicht, die nach des Krieges Grauen

sich reihten in das Heer der Trümmerfrauen.

Die mutig dan mit Hammer und mit Spaten
so selbstverständlich Männerarbeit taten.
Doch niemand hörte diese Frauen klagen,
die ungebeugt die tiefste Not ertragen.

In dieser Zeit, wo man die echten Werte
der Treue in das Gegenteil verkehrte,
will ich der Frauen jener Zeit gedenken,
Gott mög' uns immer solche Frauen schenken!

(Aus "Land an der Memel")

Freiheit, Ehre, Vaterland!

Im Geiste der deutschen Befreiungskriege gegen Frankreich gründete sich am 12. Juni 1815 zu Jena die erste Deutsche Burschenschaft. Für die nächsten Jahrzehnte wurde die Studentenschaft so zu einer Vorreiterin des deutschen Nationalgedankens. Diese von der Jugend des Vaterlandes getragene Bewegung verkörperte die Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem geeinten Reich, das dann 1871 Wirklichkeit wurde.

Friedrich Friesen und Friedrich Ludwig Jahn hatten bereits 1810 die Idee einer akademischen Korporation ins Auge gefasst, die das Studententum "moralisch verbessern und den deutschen Sinn beleben" sollte. Im Kampf gegen die französische Fremdherrschaft waren es dann auch Studenten, die im Rahmen zahlreicher Freikorps kämpften. Das berühmteste unter ihnen, die "Lützower Jäger", gaben mit der Gestaltung ihrer Uniform den Anstoß für die späteren Nationalfarben Schwarz-rot-gold.

Schon kurz nach dem Sieg über Napoleon entstand im November 1814 in Halle eine Verbindung namens "Teutonia". Die Ideen Ernst Moritz Arndts führten im Westen und Südwesten Deutschlands zum Entstehen von Studentenverbindungen in Gießen, Heidelberg und Marburg, die als Vorgänger der Burschenschaft bezeichnet werden können. In Jena bildeten im August 1814 die aus dem Felde zurückkehrten Studenten eine "Wehrschaft", die sich im Waffengebrauch übte und aus Angehörigen zahlreicher landsmannschaftlicher Verbindungen bestand. Die Vorreiterrolle für die Gründung einer allgemeinen Verbindung übernahm die Landsmannschaft "Vandalia".

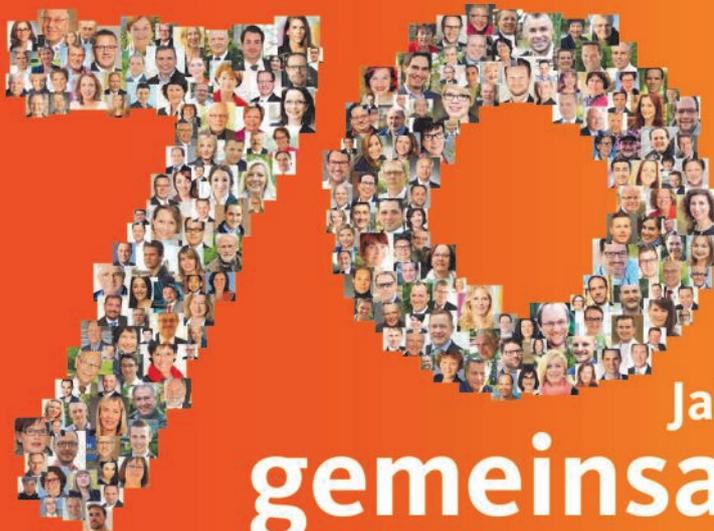
Am 12. Juni 1815 wurde dann die Grundlage für die weitere Entwicklung gelegt, als zahlreiche Landsmannschaften ihren Beitritt zu der ersten Burschenschaft erklärten. Das Neue der Burschenschaft im Vergleich zu den früheren Landsmannschaften lag im politischen Anspruch und dem konkreten Einsatz für das ganze deutsche Volk in einem Nationalstaat, in bewusstem Gegensatz zu der damals herrschenden Kleinstaaterei. Die Erziehung von freien, sittlich gefestigten und nationalgesinnten Verantwortungsträgern wurde dabei ein Leitprinzip der jungen burschenschaftlichen Bewegung.

So wurden "Freiheit, Ehre, Vaterland" die Grundideen dieser ersten Burschenschaft und ihrer zahlreichen Nachkommenschaft in Deutschland. Dabei vertrauten die Studenten einen Freiheitsbegriff, der sich von der heute in Deutschland tonangebenden linksliberalen Political correctness unterscheidet.

Untrennbar verbunden mit Nation und Freiheit war den Studenten der Begriff der persönlichen Ehre, der sich auch in einer ritterlichen Wehrhaftigkeit ausdrückte. Nation ohne Ehre, Freiheit ohne Ehre, war für sie würdelos.

Kein Wunder, dass die Bewegung der Burschenschaft und der in ihrer Tradition stehenden anderen Studentenverbindungen heute bei bestimmten Kreisen von Politik und Medien verhasst ist. Wir dagegen freuen uns, dass die studentische Tradition der Studentenschaften in Deutschland weiterhin sehr lebendig ist und wünschen zum 200. Geburtstag: "Vivat! Crescat! Floreat! - Lebe, blühe und gedeihe!"

Stephan Ehmke



Jahre
gemeinsam
für Deutschlands
Zukunft.

seit 1945

CDU

Das Schloss Schlobitten - ein ehemaliger Herrnsitz des preußischen Adels

Das wunderschöne Ostpreußen, bekannt als Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen, bedeutet für viele Deutsche, vor allen Dingen aber für Vertriebene, unvergessene Heimat und Erinnerung an eine sorglose Kindheit, die durch einen barbarischen Krieg jäh beendet wurde. Die ehemalige deutsche Provinz ist für viele jüngere Deutsche oftmals nur noch ein historischer Begriff.

Neben mittelalterlichen Burgen, katholischen und evangelischen Kirchen, die inzwischen von den Polen mit großer Anstrengung renoviert und restauriert worden sind, ist man jetzt auch eifrig bemüht, die bis in die Gegenwart hinein baulich vernachlässigten Landschlösser und Herrnsitze in ähnlicher Weise als Kulturgut zu retten. Ostpreußens ehemalige Schlösser Schlodien, Finckenstein, Friedrichstein, Dönhofsstaedt und insbesondere Schlobitten galten bis zum Jahre 1945 historisch und künstlerisch als ausgesprochen repräsentativ. Daneben gab es natürlich auch eine Vielzahl kleinerer und mittlerer Gutshäuser einschließlich der Parks, Güter und Alleen, die das Landschaftsbild geprägt haben. Bei der Eroberung und Besetzung Ostpreußens im Zweiten Weltkrieg durch die Soldaten der "Roten Armee" wurden sie größtenteils ausgeraubt, mutwillig zerstört, verbrannt und abgerissen oder waren dem Vandalismus preisgegeben.

Im ehemaligen Kreis Preußisch-Holland befanden sich etliche Schlösser und Herrnsitze, die oftmals diesem Schicksal ausgeliefert waren. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang vor allem das herrliche Barockschloss Schlobitten, ca. 11 km entfernt von der Stadt Preußisch-Holland; eine beiderseits mit Bäumen bestandene Allee führt direkt in den Ort Schlobitten. Durch einen 200 m langen Feldweg gelangt man zu der eindrucksvollen, aber schaurigen Ruine.

Von 1525-1945 war das Schloss Stammsitz und Eigentum der traditionsreichen Adelsfamilie Dohna. Graf Abraham von Dohna, von niederländischen Baumeistern beeinflusst, errichtete in den Jahren 1621-1624 ein Renaissanceschloss, das jedoch später von den Schweden zerstört wurde. Der Umbau zu einer barocken repräsentativen Residenz erfolgte durch einen Großneffen Abrahams, dem Feldmarschall Alexander zu Dohna, Erzieher des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I., in den Jahren 1696-1721. Mit der Leitung des Umbaus (1696) wurde zunächst der Pillauer Baumeister Johann Baptist Broebes beauftragt, danach, seit 1704, der Architekt Johann Caspar Hindersin, der wiederum von dem Königsberger Architekten und Leiter des Bauwesens in Ostpreußen, Johann Ludwig Schultheiß von Unfried, beraten wurde.

Das Schloss bildete den Abschluss eines riesigen Platzes, der auf allen Seiten von Flügelbauten und Nebengebäuden umschlossen war. Innerhalb des gewaltigen Komplexes befanden sich zwei rechteckig angelegte Schlossteiche mit einer steinernen Brücke, die sich heute in einem katastrophalen Zustand befinden, ein deprimierender Anblick! Die Innenausstattung war von erlesener Qualität, eine Schatzkammer mit angesammelten Kunstwerken aus vergangenen Jahrhunderten, u.a. 450 Gemälde, darunter berühmte holländische Familienporträts aus dem 17. Jahrhundert, prächtiges Mobiliar, Delfter Fayencen, Silber- und Golderzeugnisse, Münzsammlungen und flämische Gobelins. Ferner gab es eine aus 50.000 Bänden bestehende Privatbibliothek, die zu den größten in Europa gehörte. Aus der Familie Dohna sei u.a. Heinrich zu Dohna-Schlobitten (1882-1944), der der Widerstandsbewegung angehörte, zu erwähnen; er wurde vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 14. 9. 1944 in Plötzensee hingerichtet.



Schloss Schlobitten nach 1945 (Blick a. d. steinerne Brücke u. Schl. Ruine)



Schloss Schlobitten vor 1945 (Gartenseite)

Der letzte Besitzer, Fürst Alexander zu Dohna-Schlobitten, hat am 22. Januar 1945 morgens um drei Uhr mit seinem zweispännigen Wagen, einem Handkoffer und einem französischen Kriegsgefangenen als Kutscher Schlobitten verlassen. Im Schloss hat nach Beendigung der Kämpfe mit den Russen ein Militärstab gelegen; es wurde Ende März 1945 mit beiden Flügeln niedergebrannt. Ein kleiner Teil der von der Familie in Sicherheit gebrachten Kunstschätze ist heute im Schlobitten-Zimmer des Schlosses Charlottenburg in Berlin zu bewundern.

Ralph Wiese

Wir erinnern: Der Retter Lübecks 1945 - Generalmajor Kurt Lottner

Kurt Lottner wurde am 30. 1. 1899 in Hamm/Westfalen geboren. Im I. Weltkrieg nahm er 1917/18 an den Kämpfen u.a. am Fort Douaumont (Verdun) teil. Nach Beendigung des I. Weltkriegs wurde er in die Reichswehr übernommen und später in die Wehrmacht. Mit der 6. Inf. Div. aus Lübeck nahm er als Oberstleutnant im Generalstab (Ia) 1939 am Polenfeldzug teil, dann als Operationsoffizier in Jütland und Frankreich, später als Verbindungsoffizier in Rumänien. 1942 kämpfte er als Oberst i.G. und Kommandeur des Inf.Reg. 111 in Russland. Am 14.10. 1943 wird ihm das Ritterkreuz verliehen. Bei den Abwehrkämpfen am Fluss Stosch wird er schwer verwundet und in Brest Litowsk muss das linke Bein am Oberschenkel amputiert werden. Nach seiner Genesungszeit im Lazarett Arnstadt/Thüringen befindet er sich als nicht mehr dienstfähig in Bad Schwartau und wird am 10. 1. 1945 zum Generalmajor befördert. Anfang April 1945 wird seinem Gesuch, die Verteidigung Lübecks zu übernehmen, endlich stattgegeben und er wird Kampfkommandant von Lübeck. Lottner möchte die 1942 als erste deutsche Stadt von der britischen Luftwaffe bereits zu 42 % zerstörte alte Hansestadt unbedingt vor der Totalzerstörung der anrückenden Briten retten, zumal sie auch überfüllt von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten ist. Deshalb lässt er die für die Bevölkerung lebenswichtigen Brücken nicht sprengen und verlegt seine Kampftruppen ostwärts. Lübeck ist nun eine "offene Stadt" und keine Festung. Am 2. Mai 1945 rücken die Briten in Lübeck mit nur noch wenig Widerstand aber auch ohne Kapitulation ein. Kurt Lottner wird gefangen genommen und nach Lüneburg gebracht. Erst im November 1947 wird er aus der Kriegsgefangenschaft in England entlassen und lebte wieder in Bad Schwartau. Lottner schreibt später: "Das Ringen zwischen Eid und Gewissen war eine ungeheure Belastung. Selbstverständlich gab das Gewissen den Ausschlag. Es galt nur noch, mir anvertrautes Leben und das Gut der Heimat zu erhalten". Der Dank des mittlerweile antifaschistisch rotregierten Lübecks war ihm gewiss. Kurt Lottner bemühte sich vergebens um eine Anstellung bei der Lübecker Stadtverwaltung und erhielt die Nachricht vom Oberstadtdirektor: "Bei aller Würdigung Ihrer Verdienste fühle sich Lübeck außerstande, ihn zu beschäftigen. Am 15. März 1957 verstarb der verdienstvolle Generalmajor und Retter Lübecks in Bad Schwartau. ml

Zitiert nach dem Text von U. Philipsen



Kritisch, konstruktiv. Klartext für Deutschland.

Die Preußische Allgemeine Zeitung greift ohne Polemik, aber mit klarem Standpunkt all die Themen auf, an die sich die meisten anderen Medien nicht mehr herantrauen. Mit ihren breitgefächerten Themen zu Politik, Kultur und Geschichte des Abendlandes schlägt sie Brücken zwischen Gestern und Heute.

Jetzt 4 Ausgaben

kostenlos testen!



Bestellen Sie telefonisch
unter 040-414 008 42 oder per Mail an
vertrieb@preussische-allgemeine.de

Die Wochenzeitung für Deutschland.

Stets zu empfehlen:

"Schit-Lot-Em"

**Der pommerse Kräuterlikör
Alleinvertrieb und Herstellung
Sellin & Kasten**

Neustadt in Holstein

Tel. 04561/7211

gegr. 1883 in Stettin/Pommern





Elbing - Teil II

Die Industrialisierung begann jedoch bereits im Jahre 1837 mit der Gründung der gleichnamigen Maschinenfabrik des aus einfachsten handwerklichen Verhältnissen stammenden genialen Ingenieurs und Unternehmers Ferdinand Schichau (Er war u.a. Konstrukteur des ersten deutschen Schraubendampfers.), die unter seinem Nachfolger Ziese mit (vor Kriegsausbruch) 44.000 Beschäftigten in den Produktionszweigen: Maschinenbau, Schiffs- und Lokomotivbau in den Standorten Danzig, Elbing und Königsberg zum Industrie-Imperium des deutschen Ostens expandierte, was Ferdinand Schichau nicht zu Unrecht posthum den Titel "Krupp des Ostens" einbrachte.

1893 lief auf der Ferdinand-Schichau-Werft der erste deutsche Rheinseedampfer, die "Elbing I" vom Stapel, dem weitere "Elbing-Neuheiten" für den Linienverkehr Elbing-Duisburg-Köln-Elbing folgten. Diese Linie machte die kostenträchtige und aufwendige Überland-Beschaffung des von der Groß-Werft benötigten umfangreichen Schiffsmaterials weitgehend überflüssig.

Mit der überregionalen Elektrifizierung und Industrialisierung wurde im Jahre 1895 zunächst mit dem Bau von Wasserkraftwerken begonnen (Auch hier war F. Schichau ein Pionier.), welche um dem gestiegenen Eigenbedarf gerecht zu werden, 1928 durch ein Dampfkraftwerk ergänzt wurden. F. Schichau war diesbezüglich autonom). In der Folgezeit wurden weitere Unternehmen von zum Teil ebenfalls großer überregionaler Bedeutung gegründet:

Die Automobilfabrik Komnick/später Büssing (Autobusse).

- Die mit 4.000 Beschäftigten größte deutsche Zigarrenfabrik Loeser & Wolf (Hauptsitz Berlin).
- Die Brauerei "Englisch Brunnen" (oft kopiert, nie erreicht).
- Eine bedeutende Sitz- und Stuhlfabrik.
- Nicht zu vergessen und ein Novum auf ihrem Gebiet war unzweifelhaft die 1907 gegründete, ebenfalls aus kleinsten Anfängen hervorgegangene (ähnlich F. Schichau) Großmolkerei "Otto Schroeter" mit zuletzt über 500 Beschäftigten und einer jährlichen Milchverarbeitung von sage und schreibe 30 Mio. kg = 30.000 t.

Es ist ein weiterer Beweis für den innovativen unternehmerischen Geist in den Mauern dieser pulsierenden ca. 9.000 Seelen zählenden, an der nahen "Perle der Ostsee", dem Frischen Haff gelegenen Hansestadt.

Tiefer als das industrielle, war das kulturelle Leben verwurzelt. Durch die frühe Ausübung der "Schwarzen Kunst" (J. Gutenberg 1397-1467 Mainz) entstand in Elbing eine bedeutende Bibliothek. Sehr namhafte Persönlichkeiten der Zeitgeschichte weilten und wirkten von unterschiedlicher Dauer schöpferisch in dieser Stadt. Um nur einige von ihnen zu nennen: Als häufiger Gast kam aus dem "nahen" Frauenburg, der das damalige "Weltbild" revolutionär verändernde Astronom Nikolaus Kopernikus (1473-1543). Kein geringerer als Georg Friedrich Händel (1685-1759) komponierte für eine Aufführung des Elbinger Gymnasiums. Auch der im Reich bekannte Dramatiker und Erzähler Hermann Sudermann (1857-1928) schuf zeitlose Werke. Des Weiteren war der bedeutende Geograph Siegfried Passarge (1867-1958), der den Namen des gleichnamigen ostpreußischen Flusses trägt, morphologisch und völkerkundlich tätig sowie der Literaturkritiker, Dramatiker und Erzähler Paul Fechter (1880-1958). Er schrieb u.a. die "Geschichte der deutschen Literatur". Nicht zu vergessen, ein häufig und gerne gesehener Gast, die große ostpreußische Dichterin Agnes Miegel (1879-1964). Ihr zu Ehren wurde eine Schule benannt. Ein archäologisches und neuzeitliches Museum vertiefte bei dem interessierten Bürger das Geschichtsbewusstsein. Während ein Theater kurzweilige konservative, bot ein Lichtspielhaus (Kino) moderne Unterhaltung. Mit alten Bäumen bestandene, Skulptur und Denkmal zierende Parkanlagen wie der "Kleine Lust-" und der weiträumige "Stadtgarten" erfreuten das Auge und regten zur Muße und zur Erinnerung an.

Das Ende der über 700jährigen Hansestadt Elbing begann im Januar 1945 mit der Flucht aller Bewohner, die dazu nach über fünf, vor allem immer größere menschliche Opfer fordernden Kriegsjahren, dazu unter eisigen winterlichen Bedingungen sowie großen existentiellen Entbehrungen und unvorstellbaren Strapazen noch in der Lage waren und dennoch so zahlreich den Tod fanden. Jene, die nicht flüchten konnten, lebten oder starben diskriminiert unter chaotischen Verhältnissen vegetierend, ums nackte Überleben zitternd, geschändet, ge- und erschlagen, besitz-, schuld-, hilf- und wehrlos, auf Gedeih und Verderb den Schikanen, der Willkür, Wut und Rache der Sieger ausgeliefert: "Der Heimat fern, oft nah dem Tod. Kalter Raum und Hungersnot".

Dietrich Kowalski

Herbst

Herbstastern blühen schon im Garten;

Schwächer trifft der Sonnenpfeil
Blumen, die den Tod erwarten
Durch des Frostes Henkerbeil.

Brauner dunkelt längst die Heide,
Blätter zittern durch die Luft.
Und es liegen Wald und Weide
Unbewegt in blauem Duft.

Pfirsich an der Gartenmauer,
Kranich auf der Winterflucht.
Herbstes Freuden, Herbstes Treiben,
Welke Rosen, reife Frucht.

Detlev v. Liliencron

(3.6.1844 Kiel-22.7.1909 Alt-Rahlstedt)

Wird Königsberg nicht WM-Standort?

Vor einem Jahr berichteten wir im OMV Kurier, dass die Stadt Königsberg/Kaliningrad Austragungsort der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 geworden ist und dass ein Stadion-Neubau geplant wurde. Doch seitdem ist die Situation angespannt: Es gibt nicht nur von interessierter politischer Seite das dauerhafte Gerücht, dass Pläne existieren, Russland die WM aufgrund der Ereignisse in der Ost-Ukraine wegzunehmen, sondern auch die FIFA scheint in den Fluten der Korruptionswürfe zu versinken-auf jeden Fall scheint die Amtszeit vom derzeitigen FIFA-Präsidenten schimpflich zu Ende zu gehen. Und auch der Austragungsort Königsberg scheint gefährdet; denn die Stadt am Pregel hängt beim Stadionneubau zurück. Der russische Sportminister Witali Mutko warnte die Offiziellen, endlich in die Hufen zu kommen. Dieses klingt wie ein Widerspruch; denn der russische Haushalt wurde infolge der Rubel-Krise dramatisch gekürzt, so auch die Finanzierung der WM 2018 um 500 Mio.€. Die im Herzen Königsbergs entstehende Baltika Arena soll knapp 300 Mio.€ kosten und ist somit schon sehr eng kalkuliert. Die größte Herausforderung besteht darin, dass das Areal auf Sumpfgebiet steht und daher auf Pfählen errichtet werden muss. Bei der Baltika Arena müssen über 2000 Pfähle in den Boden gerammt werden, jeder 50 m lang und mit 1,20 m Durchmesser. Aufgrund des Rubelverfalls und der Tatsache, dass große Teile der Ausrüstung (Elektronik, Bildschirme, Ton- und Lichtanlagen) aus dem Ausland importiert werden müssen, wird die Einhaltung des Budgets zu einer Herkules-Aufgabe: selbst eine Absage Königsbergs als WM-Standort ist möglich!

Dr. Oliver Repkow



OMV Besuch am 30.6.2015 im Kloster Nütschau/Kr. Stormarn



Ein Rezept aus Schlesien: Mohnklößel zu Weihnachten

Vor Weihnachten herrschte meist große Geschäftigkeit, doch zwei Tage vor dem Heiligen Abend durften wir in der Küche zusehen, wie die Mohnklößel bereitet wurden. Unsere Mutter schnitt Semmeln in Scheiben, die dann mit süßer Milch gebrüht wurden. der gemahlene Mohn kam ebenfalls in süße Milch und wurde aufgeköcht. In zwei große Schüsseln kam zuerst eine Schicht von den Semmeln, darüber eine Schicht Mohn. So wurden die Schüsseln langsam gefüllt. Während wir Kinder die Töpfe auslecken durften, kamen die Schüsseln in die Speisekammer. Nach der Christmette kamen sie mit Zucker bestreut auf den Tisch. Das war nach der Einbescherung und Kirchengang herrlich für uns. Für die Erwachsenen gab es einen Korn dazu, man erklärte uns das damit, es wäre "zum Aufwärmen". "Das braucht ihr Kinder noch nicht", hieß es. Für uns Kinder stellten die Mohnklößel immer einen besonderen Leckerbissen dar.

Lucia Rohde



Termine

OMV OH: Jahreshauptversammlung

Vortrag v. Axel Schön, Dipl.-
Fotodesigner

“Abschied vom Klischee – Mein
Russland in Fotografien – 1989 bis
heute” (15.30 Uhr)

Sonnabend, 10. 10. 2015, 14 Uhr
Museum der Stadt Bad Schwartau
Anton-Baumann-Str. 5 - Bad
Schwartau

L-OMV SH: Landesversammlung

mit Referat von L-CDU Vors. Ingbert
Liebing u.a.

Sonnabend, 31. 10. 2015, 11 Uhr
Best Western Hotel Prismar
Max-Johannsen-Brücke 1, Neumün-
ster

OMV OH: IV. Herbstkonzert

mit Wiener Kaffeehaus-Musik

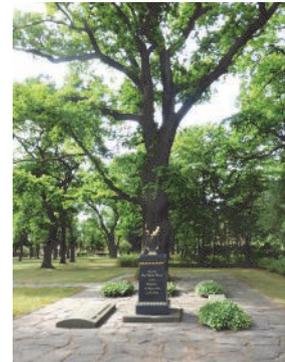
Sonnabend, 21. 11. 2015, um 17 Uhr
(Einlass: 16:30 Uhr)

Museum der Stadt Bad Schwartau
Anton-Baumann-Str. 5, Bad
Schwartau

Impressum

OMV Landesverband SH
ViSdP: Manfred Lietzow
CDU Landesgeschäftsstelle
Postfach 1720
24114 Kiel

Besuch d. OMV zu den Theodor-Körner- Gedenkstätten am 8. 7. 2015 in Rosenow



Vollelektronische Zirkel
bieten perfektes Training
in kürzester Zeit
bei maximalem Erfolg!

Wähle Dein Trainingsziel aus

Allgemeine Fitness mehr Vitalität	Athletik mehr Schnelligkeit
Muskelaufbau mehr Muskelmasse	Figurtraining für Frauen
Abnehmen weniger Fett	

● Ihre Zeit ● Ihr Ziel ● Ihr Erfolg

Starten Sie jetzt ihr Erfolgs-Programm!

Club Medius
FÜR ALLE, DIE MEHR WOLLEN

Lübeck

Bei der Lohmühle 88

☎ 0451 / 408 25 50

www.clubmedius.de